

Vorwort der Herausgeberin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **17 (1959)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorwort der Herausgeberin

Die Stadt Olten verfügt nicht über einen weiteren eidgenössischen Betrieb, welcher der vorliegenden Nummer, wie ihren drei Vorgängerinnen, als zentrales Thema den Stempel hätte aufdrücken können. Wenn aber die Postnummer des letzten Jahres durch organische Verflechtung mit der Posthalterdynastie der Frey auch zu einer eigentlichen Frey-Nummer geworden ist, so muß man es als durchaus gegeben betrachten, der andern bedeutenden Oltner Familie, derjenigen der *Munzinger*, mit dem vorliegenden Jahrgange ehrend zu gedenken. Zwar lassen wir nach wie vor die Naturwissenschaft mit Beiträgen aus Botanik und Zoologie, die Kunstbetrachtung und die Heraldik, das Bildungswesen und das Aktuelle zu ihrem Rechte kommen. Die beiden Familien aber rangen sich gleichzeitig und gemeinsam aus der Wirrnis der Helvetik zu unbestrittener Herrschaft empor und bildeten eine Familien-Oligarchie mit patrizischem Ansehen im kleinen Städtchen Olten. Unnötig, zu sagen, was Olten diesen beiden führenden Familien alles verdankt! Es soll diesmal auch nicht von den Verdiensten des Bundesrates Josef Munzinger die Rede sein, hat er doch jüngst im darob verstorbenen Dr. Hans Haefliger einen trefflichen Biographen gefunden; auch nicht von Pascha Werner Munzinger oder vom Rechtslehrer Prof. Walter Munzinger, über welche bereits eine umfassende Literatur besteht. Ebenso wenig soll der Oltner Porträtist und Landschaftsmaler Hans Munzinger – aus der nämlichen Kaspar-Linie – als Illustrator angerufen werden, zumal auch er kürzlich von Dr. Gottfried Wälchli nach Sichtung des Nachlasses in einer sorgfältigen Monographie liebevoll gewürdigt worden ist. Nein, der unserer Generation fast unbekannt, ältere Landschaftsmaler Arnold Munzinger, den auch das schweizerische Künstlerlexikon erwähnt, mag vorgestellt werden, und dann namentlich der bis jetzt von den Prominenten seines Geschlechtes überschattete Bernhard Munzinger, ein Repräsentant der andern, der Johann-Linie, den wir, gemäß seiner Antrittsrede als Gerichtspräsident, füglich einen ethischen Aristokraten nennen dürfen! Wohl darum zweifellos genoß dieser auch kein geringes gesellschaftliches Ansehen, wenn zwei seiner Töchter Söhne des Consulta-Frey und sein einziger Sohn die Tochter des Stadtammanns Ulrich Munzinger heirateten. Auch hat er, obgleich mit der 2. Generation nach ihm die männliche Linie seines Zweiges ausstirbt, in Regierungs- und Ständerat Dr. Oskar Munzinger und dem begnadeten Musiker-Brüderpaar eine mehr als ebenbürtige Deszendenz. Es drängt sich ferner ein Blick in Werden und Sein der einzigen Filztuchfabrik der Schweiz, der Conrad Munzinger & Cie. AG, auf, mit welcher Darstellung gleichzeitig ein Beitrag zur Oltner Wirtschaftsgeschichte gegeben werden kann. Es muß aber auch das merkwürdige Phänomen der vererbten Musikalität innerhalb des Munzingerschen Keimgutes aufgezeigt werden, und es sollen bisher unveröffentlichte Schöpfungen dieser Oltner Komponisten gedruckt und damit dem Dornröschenschlaf im Stadtarchiv entrückt werden. So dürfte es manch einem Oltner, auswärts und allhier, Herz und Gemüt erwärmen, endlich Melodie und Text des weihnächtlichen Liedes aus der Stadtkirche «Mitten in der trübsten Nacht . . .» vorzufinden. Dann galt es auch, weil sie sich mit einem Chirurgen alter Prägung auf vier Generationen erstreckt (was für Olten einmalig ist), die Ärztedynastie der Munzinger zu zeichnen. Es erübrigt sich, zu rühmen, welch eine Freude es war, aus dieser Dynastie soeben erst Dr. Eugen Munzinger als den Begründer der Akademia wiederentdeckt zu haben, der darin mit dem Pseudonym «Perikles» bedacht war. Dieser Mediziner hätte der Vortragsgesellschaft kein besseres Rezept hinterlassen können, als den von uns mit «Vermächtnis» überschriebenen und auf Seite 9 wiedergegebenen Passus aus dem Prolog zu einer Martin-Disteli-Feier.

Identisch mit dem schlichten Adel dieser Verse eines Poeten, der sich auf Hymnen, Toaste und Prologe verstand wie hier keiner sonst, war das Streben jenes kongenialen Menschen, der die Reihe der «Oltner Neujahrsblätter» mit einem gediegenen Geleitworte eröffnete, darin die Richtung wies und uns auf die eingeschlagene Marschroute verpflichtete; der auch gestand, einst seinerseits die Schaffung solch einer Publikation im Schoße der Hilarizunft ins Auge gefaßt zu haben, und der, von Anbeginn an, der Redaktionskommission seine wertvollen Dienste lieh: